Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 162. **Sonnabend den 13. Juli 1895.** **XIII. Jahrg.**

c. **Die Sozialdemokratie und das Kleingewerbe.**

Die sozialdemokratische Presse prahlt unausgesetzt mit dem angeblich nicht unbedeutenden Anhange, den die Sozialdemokratie unter den Handwerkern und Kleingewerbetreibenden besitze. Bei den Wahlen kommt es leider vielfach vor, daß Handwerksmeister oder Kleingewerbetreibende unklug genug sind, einen sozialdemokratischen Stimmzettel abzugeben. Es herrscht eben in jenen Kreisen ein zu großes Vertrauen auf glänzende Versprechungen, und dieses Vertrauen zu der am meisten versprechenden Sozialdemokratie ist begreiflicherweise in dem Maße gestiegen, in dem der Glauben an die Verheißungen der Regierung abgenommen hat und abnehmen mußte. Es ist nun aber völlig verkehrt, darum den Sozialdemokraten sich zuzuwenden; denn die Versprechungen dieser Partei, die bald Utopien aufsteigen, bald verschwinden läßt, je nachdem es taktisch geboten ist, sind geradezu trügerischer Natur, wo es sich um die Erhaltung oder auch nur um das Wohl des Kleingewerbes handelt.

Wir haben wiederholt Auseinandersetzungen und Beispiele darüber gebracht, daß thatsächlich die Sozialdemokratie bemüht ist, dem Großgewerbe, dem Großkapital, der Börse und dem Groß- und Klein-Schwindelwesen in die Hände zu arbeiten, um die möglichst baldige Vernichtung der kleinen wirthschaftlich selbstständigen Existenzen herbeizuführen. Die Sozialdemokratie kann sich, wofern sie ihr Ziel, die politische Macht in die Hände zu bekommen, erreichen will, nicht lange mehr darauf beschränken, nur die Arbeiter zu beherrschen. Da aber in geordneten Verhältnissen die sozialdemokratische Propaganda in kleingewerblichen und landwirthschaftlichen Kreisen völlig aussichtslos ist, muß die Sozialdemokratie danach streben, in jene Kreisen den wirthschaftlichen Ruin zu tragen, da die „proletarisirten" Existenzen dann der Umsturzpartei von selbst zufallen.

Es ist eine grobe Täuschung, wenn die Sozialdemokratie in ihren Programmen allerhand Forderungen zu Gunsten des Kleingewerbes und der landwirthschaftlichen Kleinbesitzer aufstellt, während die Partei alles thut, um auf die Vernichtung dieser angeblich von ihr beschützten Existenzen hinzuarbeiten. Wenn die Sozialdemokratie wirklich das Wohl der bedrängten Kleinbürger und Kleinbauern im Auge hätte, würde sie dann deren Zusammenschluß bekämpfen, würde sie dann gegen die Innungsbestrebungen und die landwirthschaftliche Bewegung einen so wüthenden Haß zeigen? Die Sozialdemokratie wirkt aber auch in dieser Beziehung zersetzend! Sie ist bestrebt, die Schwächeren von den Stärkeren zu trennen, um jene dem Ruin entgegenzuführen, und diese politisch machtlos zu machen.

Alle speziell sozialdemokratischen Unternehmungen schädigen in der Hauptsache das Kleingewerbe. Die Streiks, die den Gesellen höhere Löhne gebracht, haben eine Unzahl Kleinmeister ruinirt; denn die Großunternehmer konnten die Ausstände eher aushalten und können höhere Löhne eher bewilligen als der kleine Handwerker. Die Boykotts treffen — wie das der Berliner Bierkrieg gezeigt hat — hauptsächlich das Kleingewerbe und begünstigen den Aufsaugungsprozeß der Kleinen durch die Großen. Würde sonst ein so gewiegter Großindustrieller wie der wildliberale Abgeordnete und Brauereidirektor Roesicke, bekannt durch sein Zukreuzekriechen vor Singer, in seinem Schreiben, in dem er die Niederlegung seines Reichstagsmandats begründet, eine so eigenthümliche Schwärmerei für weitestgehenden Sozialismus bekunden, wenn er nicht dadurch Kräftigung des Großkapitalismus erwartete.

Außer Boykotts und Streiks aber will die Sozialdemokratie als Kampfmittel auch noch das Konsumvereinswesen ausnutzen und die „Genossen" in große Konsumentenverbände einigen, um so den Wirthschaftskrieg aufs Messer zu führen. Der ganze wirthschaftliche Krieg der Sozialdemokratie läuft eben darauf hinaus, die Kleingewerbe dem Untergange nahe zu führen; wer also von den Kleingewerbetreibenden die sozialdemokratische Partei in irgend einer Weise unterstützt, der zieht seinen Todtfeind groß.

Politische Tagesschau.

Die halbamtliche „Berl. Korr." theilt mit: In der Angelegenheit des Schutzes der Bauhandwerker gegen Ausbeutung durch gewissenlose Bauunternehmer hat der Reichskanzler Anlaß genommen, im Anschluß an eine im März d. J. im Reichsamt des Innern unter Betheiligung von Vertretern des Reichsjustizamts und mehrerer preußischer Ressorts stattgehabte Berathung das Ersuchen um entsprechende Mittheilungen an die Bundesregierungen zu richten. Gleichzeitig sind die letzteren um eine gutachtliche Aeußerung darüber gebeten worden, in welcher Form eventuell eine Berücksichtigung der zu Gunsten des Bauhandwerks sich geltend machenden Wünsche für angängig gehalten werde.

Ueber die Interessen Deutschlands in China bringt als Antwort auf die Auslassungen des „Journals de St. Petersbourg" der „Hamburger Korresp." eine längere Ausführung, in der behauptet wird, daß Deutschland gegen eine Interessengemeinschaft Rußlands und Chinas und gegen eine Bethätigung der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen keinen Einspruch zu erheben habe. Was die handelspolitischen Interessen Deutschlands in China betrifft, so ist es zweifellos zutreffend, wenn das Petersburger Blatt sagt, ein Uebergewicht Rußlands in China werde dem internationalen Handel zum Vortheil gereichen. Um das zu verstehen, braucht man nur daran zu erinnern, daß nach dem Frieden von Schimonoseki die Bestrebungen Englands offenbar dahin gingen, Hand in Hand mit Japan sich eines maßgebenden Einflusses in China zu versichern. Das wäre für den deutschen Handel eine ganz andere Konkurrenz gewesen, als die, welche der russische Handel und die russische Industrie in dem Reiche der Mitte zu machen im Stande sind. Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß dieser Schlußakkord zu der englisch-russischen Entente vom vorigen Herbst in dem Augenblick erschallt, wo das Ministerium Rosebery soeben das Zeitliche gesegnet hat. Eine Erklärung dafür, daß Deutschland an der Regelung der finanziellen Fragen nicht betheiligt gewesen ist, findet das „Petersburger Journal" darin, daß das Zusammenwirken der drei Mächte auf die politischen, durch den japanisch-chinesischen Frieden hervorgerufenen Fragen beschränkt gewesen ist. In der Hauptsache ist das zutreffend. Die Reichsregierung hat sich nicht an der Aktion wegen Liaotong betheiligt, um für die deutschen Börsen ein Stück chinesischer Anleihe zu ergattern. Davon konnte um so weniger die Rede sein, als die Reichsregierung es sich bisher zur Pflicht gemacht hatte, exotischen Anleihen gegenüber Zurückhaltung zu beobachten. Gleichwohl ist es bekannt, das die Reichsregierung das mögliche gethan, um den Wünschen des deutschen Geldmarktes entgegenzukommen. Wie es mit weiteren Anleihen, deren China bedarf, werden wird, bleibt abzuwarten. Vorläufig sind die Absichten Chinas in dieser Richtung noch nicht bekannt. Ueberdies werden die bezüglichen Verhandlungen erst im Herbst in Gang kommen können, da China sich bekanntlich verpflichtet haben soll, vor dem 1. Januar 1896 eine neue Anleihe nicht abzuschließen. Bei weiteren Verhandlungen wird es sich herausstellen, ob die Bedingungen, unter denen die von Rußland garantirte Anleihe zu Stande gekommen ist, China die Zahlung der Kriegskosten wie der Entschädigung an Japan und der Räumung seines Gebiets erleichtert oder erschwert.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch nach stürmischer Debatte die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli mit 173 gegen 143 Stimmen angenommen. Ueber diesen Budgetposten war bekanntlich das Koalitionsministerium des Fürsten Windischgrätz gestürzt. Die Deutschliberalen bestanden auf der Ablehnung dieses Postens, worüber die Koalition in die Brüche ging.

Die italienische Deputirtenkammer hat dem Ministerpräsidenten Crispi abermals ein glänzendes Vertrauensvotum (mit 261 gegen 118 Stimmen) ertheilt, und zwar gelegentlich der Berathung der Finanzmaßnahmen. Crispi faßte sein Finanzprogramm kurz dahin zusammen: durch Steuern und Ersparnisse das Budget zu stärken.

Die französische Kammer hat in großer Hast ein neues Gesetz gegen Spionage und Hochverrath angenommen, das nachträglich in der Presse lebhafte Bedenken hervorruft, da seine kautschukartigen Bestimmungen unter Umständen den Zeitungen recht unbequem werden können.

In England ist die Wahlbewegung im Gange. Der alte Gladstone hat, obgleich er sich vom politischen Leben zurückgezogen, doch sein Scherflein dazu gegeben. In einer Veröffentlichung, mit der er die Anfrage eines Liberalen beantwortete, erklärt er, es handle sich um den Schutz des Unterhauses als des Organs der Nation und um die Ehre Englands durch Gewährung von Home Rule an Irland. Thatsächlich ist das Unterhaus gar nicht bedroht, wohl aber, durch die Liberalen, das Oberhaus. Die Wahlparole der Konservativen und liberalen Unionisten ist die Integrität des Reiches.

Rezel.

Eine Dorfgeschichte von E. von der Decken.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Unter den Leuten entstand eine allgemeine Bewegung, doch wurde es nicht offenbar, zu wessen Gunsten und Ungunsten sie sich gestaltete.

Die Bäuerin stand einen Augenblick wie versteinert. Ein ohnmächtiger Zorn hatte sie bleich gemacht. Endlich rangen sich von ihren bebenden Lippen die Worte:

„Das soll Dich gereuen, Dirn!" und mit stierem Blick stürzte sie zur Scheune hinaus.

Kaum war sie fort, so brach die öffentliche Meinung los. „Das war verdient, — so war's recht, viel ärger hätt' sie's ihr müssen geben;" dazwischen die Besonnenen: „Sie hätt' sich mehr bändigen sollen, — das verzeiht ihr die Gewaltige nimmer," und aus etlichen Jungen sprach die Schadenfreude: „Sie wird ja sehen, was sie sich damit eingerührt hat, die Ueberstolze, die."

Zuletzt mahnte der Großknecht, daß man auseinandergehe. „Der Himmel umzieht sich, und wie müssen 's Geschnittene zum wenigsten noch in Garben zusammenstellen."

So zogen nach kurzer Mittagsrast die Arbeiter wieder auf's Feld hinaus, und auf dem Gehöft wurde es still, als wär' es ausgestorben. Die Bäuerin hatte sich in ihre Kammer eingeschlossen; Rezel war verschwunden.

* * *

In den „todten Steinbrüchen," wie die Leute die Gegend nannten, eine Viertelstunde aufwärts vom Dorf, wucherte dichtes Gestrüpp. Stachlichte Brombeerranken spannen sich über den Grund; dazwischen und an den Wandschroffen standen blühende Weidenrosen, und gelbes Löwenmaul sproßte aus allen Ritzen hervor.

Jetzt lag die Nachmittagssonne brütend dort, und das scheue Gewürm, welches hier sein Wesen trieb, ließ es sich wohl sein in der sengenden Glut. Eine Eidechse sonnte sich auf den rissigen Quadern, und aus den Spalten waren Blindschleichen und Otter gekommen und lagen nun zusammengeringelt auf dem durchwärmten Geröll. Da wurde die Stille durch einen Steinwurf unterbrochen. Erschreckt fuhr der Kopf der Otter in die Höhe und züngelte nach der Richtung, aus welcher der Wurf gekommen.

Die Blindschleiche huschte von dannen, und die Eidechse hastete einige Schritte vorwärts und verharrte dann regungslos, als wolle sie lauschen. Dem Wurfe und dem Aufschrecken der Thiere war ein dumpfes Lachen gefolgt und dann gleich ein zweiter Wurf; doch der hatte keines mehr erschreckt. Die Otter rollte sich wieder zu behaglicher Rast zusammen; die Blindschleiche schlängelte sich unter dem schützenden Gestrüpp hervor, in das sie geflüchtet, und die Eidechse lugte mit ihren klugen Augen über den Block, an dem sie empor gehuscht war. Was jetzt in ihrem Bereiche weilte, konnte nichts Feindliches sein; irgendwie mußte es hineingehören in ihr menschenfernes, verborgenes Dasein. Von den Feldern her klang jetzt das Dengeln der Sensen und hallte laut wieder in dem felsigen Raume. Das Mädchen, das bis jetzt der brennenden Sonne nicht achtend, in dieser Wildniß gesessen, erhob sich.

„'s ist Vesperzeit," sagte sie, wie einer, der aus einem Traume erwacht. „Komm Gustel." Sie hatte mit vornübergebeugtem Kopf und gerunzelter Stirn dagesessen. Als sie jetzt den Blick erhob und ihr die Sonne grell in die Augen schien, wurde sie sich der Wirklichkeit wieder bewußt.

„Nein," schrie sie auf, „nein, nein — nicht!" und sank auf den Stein zurück, auf dem sie gesessen. Der Knabe, der zu ihren Füßen mit Steinen gespielt, faßte jetzt ihren Rock und zerrte ungeduldig daran. Dabei stieß er eigensinnige Laute aus.

„Laß mich, ich kann Dir jetzt nichts geben," fuhr Rezel ihn barsch an; doch der Knabe hörte nicht auf, an ihrem Rock zu zerren, und seine Stimme wurde klagend.

„Du hast Hunger, ich weiß es; aber, Gustel, wärst Du doch nur auf einen Augenblick ein verständiger Mensch, mit dem man reden kann, — mein Gott, was soll ich denn man machen! Gustel, ich kann doch nicht dorthin zurück."

Sie drückte die Hände vor's Gesicht und brach in ein lautes, leidenschaftliches Weinen aus. Geängstigt sah der Knabe zu ihr empor; da sie aber kein Wort und keinen Blick für ihn hatte, verbarg er den Kopf in die Falten ihres Rockes und verharrte so in banger Furcht. Rezel schluchzte laut, und die steinernen Wände gaben ihr Weinen unverhallt zurück.

Die Sonne sank hinter die Bäume, die den Steinbruch oben umsäumten. In dem Gestrüpp raschelte es; die Kinder der Einsamkeit suchten ihre Schlupfwinkel auf. Oben in den Bäumen erwachten indeß die Stimmen der Vögel. Ein jeder schmetterte frohgemuth sein abendliches Lied, dann huschte es rufend und lockend hin und her und dann ging's zu Neste.

Auf der Straße, die unweit hier vorbei ging, hörte man das Sprechen der heimkehrenden Erntearbeiter. Es waren die Leute vom Eschenhof, zu dem der Weg hier am Steinbruch entlang führte.

Rezel's Weinen war stiller geworden, und zuletzt waren ihre Thränen versiegt. Sie hatten ihr wohlgethan und die brandende Empörung ihres Herzens so weit gedämpft, daß ein ruhiges Denken Raum gewinnen konnte. Der Knabe neben ihr war vor Hunger und Müdigkeit eingeschlafen, und sie hütete sich wohl, ihn zu wecken. Da kam noch ein später Schritt in der Richtung von den Feldern; der Kommende nährte sich dem Wegrain und blickte den Steinbruch hinunter. Dann hängte er die Sense an den nächsten Baum, stieg die Böschung hinab und begann von den Weidenrosen zu pflücken. Dabei summte er schwermüthig vor sich hin:

„Lieb Mütterl', nimm Du den Strauß,
Mein Schätzel wehrte ihn ab:
Mein Schätzel macht sich nichts draus,
Jetzt pflanz' ihn Du mir auf's Grab."

Das Schieben des Gerölles unter seinen Füßen weckte Rezel aus ihrer Versunkenheit. Sie beugte sich vor, um den Pflückenden zu sehen, der in demselben Augenblick den Stein umschritt, welcher sie ihm verborgen hatte. Bestürzt blieb er stehen. Doch Rezel verrieth keine Ueberraschung.

„Du bist's, Martin?" sagte sie ruhig mit einem traurigen Lächeln.

„Ja, Rezel, ich," entgegnete der Bursche nach Fassung ringend, „und wenn's Dir sehr zuwider ist, sag's, dann geh' ich."

„Es ist mir nicht zuwider," sagte das Mädchen noch halb abwesend mit den Gedanken.

Der Bursche sah sie einen Augenblick zweifelhaft an; aber Hoffnung sprach nicht zu ihm aus diesem müden, geistesabwesenden Ausdruck.

„Rezel," begann er mit zuckenden Lippen, „ich hab' gemeint, einmal müßt' ich Dich doch selber sprechen, wenn mir auch der Pate damals Deine Antwort gebracht."

(Fortsetzung folgt.)

Das bulgarische Regierungsorgan „Mir“ meldet: Zahlreiche Verhaftungen von bulgarischen Schullehrern erfolgten in den Vilajets Nesgüb und Salonic. Von hier ist eine Kavalleriepatrouille abgegangen, um den angeblich bewaffneten, im Abmarsch nach Macedonien begriffenen Banden den Weg zu verlegen. Die Schwadron stieß aber auf mehrere Trups unbewaffneter Macedonier, die heimkehrten. In Anbetracht der Lage in Macedonien suchen viele Macedonier die alte Heimat wieder zu erreichen und warten, bis eine größere Zahl aus derselben Gegend sich zusammengefunden, um dann gemeinsam den Rückmarsch anzutreten, wodurch dann das Gerücht von umherziehenden Banden genährt wird.

Die griechische Deputirtenkammer hat vorgestern mit 90 gegen 35 Stimmen die Vorlage, wonach die Zahlung der Korinthensteuer zur Hälfte in Geld, zur Hälfte in natura erfolgen sollte, abgelehnt.

Infolge der auf Korea neuerdings ausgebrochenen politischen Krisis ist der japanische Minister Graf Inouye sofort nach Korea zurückgekehrt. Die Partei der Königin, welche die von Japan eingeführten Reformen bekämpft, hat wieder das Uebergewicht genommen.

Wie dem „Reterschen Bureau“ aus Peking gemeldet wird, hat das Tsung-li-yamen mitgetheilt, daß ein Theil der zweiten chinesischen Kriegsentschädigungsanleihe von 100 Millionen Taels für England reservirt werde. Wie verlautet, soll dieselbe gleichmäßig zwischen Deutschland und der englischen Hongkong- und Shanghaibank getheilt werden.

In Südamerika scheint es wieder einmal Krieg geben zu sollen. Die Republik Bolivia hat an die Republik Peru ein Ultimatum übersandt mit der Forderung, innerhalb 24 Stunden zu antworten, ob es zu der Zusicherung einer Genugthuung für die im letzten peruanischen Bürgerkrieg begangenen Rechtsverletzungen bereit sei. Wie nun aus Lima gemeldet wird, verweigert Peru die von Bolivia geforderte Genugthuung.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli 1895.

— Wie bereits gemeldet, wird Se. Majestät der Kaiser bei den im August in Elsaß-Lothringen stattfindenden Festlichkeiten nicht anwesend sein; der feierlichen Enthüllung des Denkmals für Kaiser Friedrich III. in Wörth, welche gegen Mitte des Monats Oktober erfolgen wird, wird der Kaiser jedoch beiwohnen.

— Die vier jüngeren Söhne des Kaiserpaares und die Prinzessin begeben sich morgen früh von der Wildparkstation zu längerem Sommeraufenthalte nach Saßnitz, wo heute Vormittag die kaiserliche Yacht „Kaiseradler“ eingelaufen ist.

— Der Großherzog Adolph von Luxemburg begeht am 12. d. sein vierzigjähriges Jubiläum als preußischer General der Kavallerie. Der Fürst, der fast sechs Jahrzehnte der preußischen Armee angehört, ist im Dienstalter der älteste preußische General und auch zugleich der älteste Herrscher in Europa.

— Prinzregent Luitpold von Bayern verlieh dem Staatssekretär des Reichsamtes Grafen von Posadowsky-Wehner den Michaelsorden erster Klasse.

— Der bekannte Abgeordnete von Kardorff erhielt bei seinem Rücktritt vom Landrathsamte zu Oels den königlichen Kronenorden 2. Klasse.

— Der Kultusminister Dr. Bosse tritt seinen Urlaub Ende Juli an.

— Der frühere Botschafter General Werder hat sich heute nach Karlsbad begeben.

— Zu der Spende des Fürsten Bismarck von 10000 Mk. an den Bund der Landwirthe bringen die „Hamb. Nachr.“ eine Ergänzung, indem sie schreiben: In der Veröffentlichung der „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ fehlt allerdings der Zusatz, daß der genannte Fonds von Mitgliedern des Bundes aufgebracht war, also nicht einer allgemeinen Sammlung entstammte, und daß es das Natürlichste war, die Verfügung über die Summe in Uebereinstimmung mit den Herren zu treffen, welche sie brachten. Ebenso ist der Gedanke, das Reliefbild an dem Hause anzubringen, dem Fürsten von den Eigenthümern des Hauses zur Genehmigung vorgetragen worden und nicht etwa in Friedrichsruh entstanden.

— Rudolph von Gneist befindet sich immer noch nicht auf dem Wege der Besserung. Zu der Brustfellentzündung, welche als Ursache der Erkrankung zu betrachten war, ist seit einiger Zeit eine Luftröhrentzündung hinzugekommen.

— Dr. Karl Peters, welcher an der Spitze des zu begründenden deutschen Bundes für Sportsspiele und Turnen steht, hat die Statuten desselben entworfen. Am Sonnabend soll, wie die „Post“ berichtet, der Aufruf erscheinen, in welchem sich derselbe an alle Sport-Klubs und Freunde zwecks Beitritts wendet.

— Aus Anlaß des Ausscheidens des Herrn von Hammerstein aus der Redaktion der „Kreuzzeitung“ wird von der „Köln. Volksztg.“ eine Erinnerung wieder aufgefrischt. Der Kaiser nannte danach einmal in einem Privatgespräch mit Landesrath Kelch den Freiherrn v. Hammerstein einen Welfen. Bei Frhrn. v. Manteuffel erkundigte er sich über den Kontrakt des Herrn von Hammerstein, und als ihm gesagt wurde, derselbe solle auf lebenslänglich geschrieben sein, meinte der Kaiser: „Dann kann man ihn ja garnicht wegkriegen.“ Darauf wurde die „Kreuzzeitung“ von sämmtlichen kaiserlichen Schlössern verbannt.

— Mit Genehmigung des Kaisers ist eine neue Probe des Tropenhelms festgestellt und den Bekleidungsämtern überwiesen. Dieselbe ist aus indischem Schilf gefertigt und mit starkem wasserdichten braunen Baumwollenstoff (Khakidrill) bezogen. Derselbe Stoff bedeckt die Innenseite des Vorder- und Hinterschirms. Höhe des Helmkopfs 11,5 Ctm. Größte Länge des Vorderschirms 8 Ctm., des Hinterschirms 11 Ctm. Im Helmkopf oben eine metallene Ventilationsscheibe mit breitem stoffbezogenen Knopf, unten ein Ventilationskranz aus Steifleinen mit Schweißleder. Braunlederner Sturmriemen mit Zugschnalle und zwei Befestigungsringen. Zum Helm gehört ein weißer Ueberzug aus leichtem baumwollenen Köperstoff mit Ventilationsöffnung und Schnüreinrichtung. Tropenhelme der neuen Probe gelangen nach Aufbrauch der noch vorhandenen Strohhüte und der Tropenhelme alter Art zur Ausgabe.

— Im Ressort des Kultus-, Unterrichts- und Medizinalministeriums sind während des Jahres durch allerhöchste Erlasse genehmigte Zuwendungen, Schenkungen und letztwillige Verfügungen gemacht worden 394 im Gesammtbetrage von 8495920 Mark, davon 6507132 Mark in Geld. Es handelt sich hierbei nur um Zuwendungen, die den Betrag von 300 Mk. übersteigen.

— Der „Voss. Ztg.“ wird aus Breslau gemeldet: Infolge des Widerspruchs der polnischen Studenten gegen die Gründung einer akademischen Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken hat der Rektor verboten, daß Versammlungen in dieser Angelegenheit in den Räumen der Universität abgehalten werden.

— Die neueste Nr. der preußischer Gesetzsammlung publizirt das neue Gerichtskostengesetz und die Gebührenordnung für Notare.

— In den deutschen Münzstätten wurden im Juni dieses Jahres ausgeprägt 6433980 Mk. in Doppelkronnen, 130355 Mark in Fünfmarkstücken und 42437 Mark in Einpfennigstücken.

— Auf deutschen Eisenbahnen ausschließlich Bayerns, kamen amtlicher Zusammenstellung zufolge im Mai d. Js. 164 Betriebsunfälle vor, bei denen 44 Personen, darunter 3 Reisende, getödtet, und 108, darunter 28 Reisende verletzt wurden.

Ausland.

Portsmouth, 11. Juli. Die englische Admiralität gab gestern Abend zur Ehren der italienischen Geschwaderoffiziere einen Ball, an dem über 2000 Personen theil nahmen. Als der Herzog von Genua mit dem Ersten Lord der Admiralität, Goschen, auf dem Balle erschien, spielte die Kapelle die italienische Nationalhymne. Vor dem Balle hatte der Marinekommandant den höheren italienischen Offizieren ein Festmahl gegeben.

Petersburg, 11. Juli. Gestern begab sich die bulgarische Deputation in die Peter Pauls-Kathedrale, wo der Führer der Deputation, der Metropolit Clement, am Grabmal Alexander III. und später am Grabmal Alexander II. einen prachtvollen Kranz niederlegte. Clement hielt eine Rede, in der er die Dankbarkeit betonte, die das bulgarische Volk zum russischen Kaiserhause und zum russischen Volke, seinen Befreiern, stets bewahrt habe und immer bewahren werde.

Washington, 11. Juli. Der Bericht des Ackerbaubureaus giebt an: Am 1. Juli war die Anbaufläche von Mais 107,8 pCt. der vorjährigen Anbaufläche, der Durchschnittsstand 99,3 gegen 95 des Vorjahres. Der Durchschnittsstand von Winterweizen am 1. Juli 65,8 gegen 83,9 im Vorjahre, des Sommerweizens 102,2 gegen 68,4 des Vorjahres, des Winterroggens 82,2 gegen 93,9 im Vorjahre, des Sommerroggens 77 gegen 81,7 im Vorjahre, der Gerste 91,9 gegen 76,8 im Vorjahre von Hafer 83,2 gegen 77,7 im Vorjahre, von Taback 85,9 gegen 81 im Vorjahre, von Baumwolle 82,3 gegen 89,6 im Vorjahre.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 11. Juli. (Verschiedenes.) Der kaufmännische Verein „Merkur“ unternahm gestern mit dem Vormittagszuge einen Ausflug nach dem Damerau'er Wäldchen, an dem sich sämmtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen betheiligten. Zur besseren Unterhaltung wurde auch die hiesige Stadtkapelle, acht Mann stark, mitgenommen. Vom Bahnhof in Damerau bis nach dem Festplatz und umgekehrt wurden die Ausflügler auf drei von Herrn Bauunternehmer Fießel sen. gestellten Leiterwagen befördert. Die Zeit des Aufenthaltes verlief bei allerlei Spiel, Gesang und Tanz in der angenehmsten Weise. — Heute hielt die hiesige Bäckerinnung im Gesellschaftsgarten ein Quarlal ab. Es wurde ein neues Statut entworfen und berathen, das durch die Polizeibehörde der königl. Regierung zur Genehmigung vorgelegt wird. Herr Dombrowski von hier wurde als Meister in die Innung aufgenommen, ein Lehrling wurde als Geselle freigesprochen und sechs Lehrlinge wurden wieder eingeschrieben. Herr Bäckermeister Bruno Titz, der sein Amt als Obermeister niedergelegt hatte, wurde einstimmig wiedergewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung fand ein Essen statt, wobei die Stadtkapelle konzertirte.

Briesen, 11. Juli. (Verschiedenes.) Die im Herbst v. J. hier vollzogenen Kommunalwahlen wurden von dem Bezirksausschusse auf die Beschwerde eines Bürgers für ungiltig erklärt, weil zu viele Unregelmäßigkeiten bei dem Wahlakte vorgekommen waren. Die von der Stadt hiergegen eingelegte Revision ist verworfen und der Regierungspräsident hat deshalb eine neue Wahl angeordnet. — Da man bei uns mit der Roggenernte bereits begonnen hat, so sind die Sommerferien auf die Zeit vom 13. Juli bis 5. August festgesetzt worden. — Das Feuersignal des Wächters schreckte die Bewohner der Schönsee'er Vorstadt heute früh aus ihrem Morgenschlafe; es brannten die Hintergebäude des Schmiedemeisters Jazembowski. Leider war es unmöglich, die Werkstätte und den Vorrathsschuppen der Zielinski'schen Böttcherei zu erhalten.

Strasburg, 11. Juli. (Erlegter Steinadler.) Am 9. d. Mts. erlegte der Jäger des Rittergutes Cielenta im Kreise Strasburg einen mächtigen Steinadler. Die Flügelspannung des hier seltenen Vogels beträgt 1,54 Meter.

z **Culmer Stadtniederung**, 11. Juli. (Verschiedenes.) Die stattgehabte Berufs- und Gewerbezählung hat auch hier noch recht alte Leute auffinden lassen. So lebt in Culm. Neudorf eine Frau, die 104 Jahre alt ist. Koslowska, so heißt dieselbe, ist doch schon sehr hinfällig. — Das von dem Lunauer Kirchen-Gesangverein zu veranstaltende Kirchenkonzert findet nicht, wie einige Zeitungen berichteten, im August, sondern in den Herbstferien d. J. unter Leitung des Organisten Slawjinske-Gr. Lunau statt. — Großen Rückgang an Schülern hat die Schule Culm. Neudorf zu verzeichnen. Vor einigen Jahren fast 100 Kinder zählend, besitzt dieselbe zur Zeit nur 54. Eine daselbst eingeschulte Ortschaft mit 33 Haushaltungen schickt 3 Schüler zur Schule.

Graudenz, 11. Juli. (Von dem wegen Hehlerei verhafteten Bernhard Nadersohn) ist bei seiner polizeilichen Vernehmung außer dem Sergeanten Breitkopf noch der Sergeant Polzin genannt worden. Beide sollten nach Angabe des N. bei ihm gewesen sein, um ihm entwendete militärische Bekleidungsstücke zu verkaufen. Wie aus dem Bericht in gestriger Nummer ersichtlich ist, ist Breitkopf allein gefänglich eingezogen worden. Das Kommando des 141. Regiments theilt dem „Ges.“ heute mit, daß auf dem Kammer-Unteroffizier Sergeant Polzin nicht der geringste Verdacht der Mitthäterschaft ruht. Es liegt hier also zweifellos eine durch Nadersohn herbeigeführte Verwechselung des Sergeanten Polzin mit einem anderen Unteroffizier vor, dessen Persönlichkeit bis jetzt noch nicht festgestellt ist.

Dt. Krone, 11. Juli. (Besitzwechsel.) Das bisher Herrn Edeling gehörige Gut in Neuhof, im Kreise Dt. Krone, hat in der Zwangsversteigerung der Rentier Kobligk aus Babken bei Czielasken in Ostpreußen für 325000 Mk. erstanden. — Das Rittergut Böskau, Kreis Dt. Krone, hat Herr Streckenbach an Herrn Kaufmann Wegner in Spandau für 219000 Mk. verkauft.

Tuchel, 9. Juli. (Abschiedsessen.) Am 18. d. M. findet hier ein Abschiedsessen für den nach Marienburg berufenen Landrath v. Glasenapp statt. Der Fortgang des Herrn Landraths, der sich in Stadt und Kreis viele Sympathien erworben hat, wird allgemein bedauert.

Elbing, 10. Juli. (Ein Fall von Scheintodt) kam am Freitag in der Familie des Rentengutsbesitzers G. in dem Dorfe R. vor. Nach längerer Krankheit war das Familienoberhaupt anscheinend gestorben. G. wurde abgewaschen und auf die Bahre gelegt. Am Sonnabend früh wurden nun die Hinterbliebenen geweckt und nicht wenig erschreckt, denn der Todtgeglaubte stand mitten unter ihnen und forderte schwarzen Kaffee, weil er vorgab, heftige Leibschmerzen zu haben. Der Schreck verwandelte sich aber bald in große Freude. G. weiß nicht, was mit ihm vorgegangen ist, liegt aber noch krank zu Bette.

Dirschau, 10. Juli. (Ein entsetzliches Unglück) ereignete sich gestern Abend auf der Weichsel unterhalb der königlichen Wasserbauinspektion. Der Schiffer Theodor Warnatzki aus Thorn hatte mit seinem Lastkahn die Weichselbrücken passirt und war eben mit dem Hissen des Segels beschäftigt, als dieses plötzlich infolge Reißen des Tauwerks umschlug und den auf Deck stehenden 13jährigen Sohn des Schiffers in den Strom schleuderte. Auf die Hilferufe des erschreckten Vaters, welcher schleunigst das Boot flott machte, eilten zwar noch mehrere Männer auf Kähnen herbei, leider aber gelang es nicht, den Knaben, welcher einige Mal wieder an die Oberfläche des Wassers kam, zu retten. Eben als die Rettungsmannschaften an der Unfallstelle angekommen waren und man bereits den mit den Wellen Kämpfenden erfassen wollte, verschwand der Knabe vor den Augen des jammernden Vaters in den Fluten des Stromes und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Leiche hat bis heute noch nicht aufgefischt werden können.

Aus dem Kreise Karthaus, 11. Juli. (Gnadengeschenk.) Dem Altsitzer Michael Ziehm alias Spaluch in Kosenberg, Abbau von Ober-Buschkau, welcher 1794 geboren ist und sich in sehr ärmlichen Verhältnissen befindet, ist vom Kaiser ein Gnadengeschenk von 100 Mk. aus der allerhöchsten Schatulle bewilligt worden.

Allenstein, 10. Juli. (Das Schwurgericht) hat, wie gestern gemeldet, den Kreisausschuß-Sekretär Kucklinski und den Kreisbaumeister Just von der Anklage des Betruges, der Unterschlagung und der Urkundenfälschung bezw. Beihilfe dazu freigesprochen. Ueber die Sache sei folgendes erwähnt: Der Allensteiner Meliorationsverband besitzt größere Wiesenflächen, deren Erträge parzellenweise noch auf dem Halm durch den Angeklagten Just meistbietend an Ort und Stelle verkauft wurden, zu welchem Zweck ihm der Angeklagte Kucklinski zur Hilfeleistung bezw. Einkassirung der Gelder beigegeben war. Die Versteigerung fand jährlich in zwei Perioden statt, deren jede mehrere Tage dauerte. Beiden Angeklagten wurde bei Beginn der Versteigerungen je ein Kontobuch übergeben, in welches sie die Meistgebote einzutragen hatten. Nach Schluß eines jeden Versteigerungstages sollten beide Angeklagte nach Vergleichung ihrer Bücher den eingenommenen Kassenbestand feststellen und Kucklinski denselben an die Meliorationskasse abliefern; nach Schluß des ganzen Versteigerungsgeschäfts aber hatten sie auf Grund ihrer Bücher eine Gesammtnachweisung aufzustellen. Ergaben sich hierbei Differenzen, so haftete Kucklinski, der für seine Hilfeleistung eine monatliche Entschädigung von einigen 30 Mark, sowie Reisekosten und Tagegelder erhielt, persönlich für etwaige Ausfälle. Just dagegen hatte das Versteigerungsgeschäft unentgeltlich zu leiten. Nachdem sich ein Gerede verbreitet hatte, daß es bei den Grasverkäufen nicht richtig zuginge, wurden gerichtlicherseits die von den Angeklagten geführten Bücher eingefordert und die darin verzeichneten Meistgebote mit den in Händen der Käufer befindlichen gleichfalls eingeforderten Quittungen verglichen, wobei sich herausstellte, daß mehrere Quittungen über einen um einige Mark höheren Betrag, als er in den Büchern angegeben war, lauteten, wodurch sich eine Fehlsumme von einigen 50 Mark herausstellte. Die Angeklagten waren geständig, in ihren Büchern die Zahlen der Meistgebote nachträglich geändert zu haben, es sei dieses aber nicht in böser Absicht, oder um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, geschehen, sondern lediglich darum, um vorgekommene Differenzen, die sich bei derartigen, im Freien abgehaltenen Versteigerungeu nicht vermeiden ließen, ausgleichen zu können.

Tremessen, 10. Juli. (Wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels) ist ein hiesiger Kaufmann von der Strafkammer zu Gnesen zu einem halben Jahre Gefängniß und 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden.

Aus Littauen, 9. Juli. (Ein lustiges Begräbniß.) Bekanntlich herrscht in ganz Littauen noch die Sitte, den „Begräbnißschmaus“ recht großartig zu begehen. In einem Dorfe der Umgegend fand nun unlängst die Beerdigung der Frau eines Besitzers statt. Nicht nur sämmtliche Verwandte, sondern Freunde und Bekannte waren zum Begräbniß erschienen, man speiste und trank wie üblich in Massen und rühmte — von den Todten soll man bekanntlich nur gutes sprechen — die Tugenden der Dahingeschiedenen. Nachdem man zwei Tage in dieser Weise gepraßt hatte, begann man ernstlich davon zu sprechen, wer wohl die nachfolgende Beherrscherin des schönen Besitzthums werden würde, denn ein Besitzer konnte nicht lange ohne Frau bleiben. Als man sich noch lange darüber den Kopf zerbrach, erschien plötzlich der junge Wittwer aus der anderen Stube, eine hübsche Nachbarstochter an der Hand führend, und sie den verblüfften Gästen als seine Zukünftige vorstellend. Die meisten Töchter besitzenden Mütter und Väter machten wohl lange Gesichter, allein gegen das Faktum war nichts zu machen, mun machte gute Miene zum bösen Spiel und beglückwünschte die jungen Bratleute; in Bälde herrschte der weiteste Frohsinn, auf's neue klirrten die Gläser aneinander, Geige und Baß waren bald aus dem Dorfe herbeigeschafft, man tanzte! das junge Brautpaar voran, nach echt littauischer Art. Noch einen Tag und eine Nacht dauerte die Feier, ehe die „Leidtragenden“ sich zur Heimfahrt rüsteten.

Aus Ostpreußen, 9. Juli. (Eine glückliche Stadt.) Brave Leute sind die Guttstädter und sonstige Bewohner des Gerichtsbezirks dortselbst. Seit einiger Zeit, so wird der „Ostd. Bz.“ gemeldet, ist das Gerichts- und Polizeigefängniß der Stadt vollständig entvölkert und die Schöffengerichtssitzungen müssen ausfallen, weil niemand die bestehenden Gesetze verletzte. O glückliches Gutstadt, du führst deinen Namen als „gute“ Stadt nicht zum Schein.

Bromberg, 10. Juli. (Das Ergebniß der Berufs- und Gewerbezählung) am 14. Juni in unserer Stadt ist folgendes: In 9209 Haushaltungen sind an jenem Tage anwesend gewesen 22310 männliche und 21246 weibliche, zusammen 43556 Personen, vorübergehend abwesend waren angegeben: 1559 männliche und 458 weibliche Personen, so daß hiernach Bromberg eine Einwohnerzahl von 45576 Seelen hat. Darunter sind Militärs als anwesend angegeben: 3854, als vorübergehend abwesend 1153 Mann. Seit dem Jahre 1890 hat die Bevölkerungszahl der Stadt um 4442 Seelen zugenommen.

Stargard i. Pomm., 10. Juli. (In der Abelschen Konkurssache) erstattete in der letzten Gläubigerversammlung der Konkursverwalter, Kaufmann Moses, einen ausführlichen Bericht über den Stand des Konkurses. Die bisher ermittelten Schulden betragen etwa drei Millionen Mark, denen so viel Guthaben gegenüber stehen, daß etwa 25 Prozent zur Vertheilung gelangen werden. Bereits im Oktober hofft der Verwalter 10 bis 15 Prozent auszahlen zu können.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Juli 1895.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Johannes Goebel aus Königsberg i. Pr. ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Dt. Eylau zur Beschäftigung überwiesen. — Der Gerichtskassenrendant Sommer bei dem Amtsgericht in Elbing ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Der Amtsgerichtssekretär und Kassenkontroleur Jahnke in Schwetz ist gestorben.

— (Personalien bei der Post.) Ernannt sind: der Telegraphensekretär Wendt in Köslin zum Ober-Telegraphensekretär; zu Ober-Postassistenten: die Postverwalter Loeschke aus Schokken in Bromberg, Scheunemann aus Kletzko in Gnesen. Versetzt sind: die Postsekretäre Werner von Danzig nach Strasburg (Westpr.), Krupkat von Lyck nach Berlin, die Postpraktikanten Kutzner von Bromberg nach Schneidemühl, Pfitzner von Insterburg nach Kaukehmen, der Postverwalter Lambrecht von Radosk nach Rheden (Westpr.) die Postassistenten Gempf von Friedland (Ostpr.) nach Königsberg, Hapke von Dirschau nach Marienwerder, Heintz von Königsberg nach Friedland (Ostpr.). Der Postdirektor Hein in Strasburg (Westpr.) tritt in den Ruhestand.

— (Altgedienten würdigen Arbeitern) der Eisenbahnverwaltung, welche den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben und aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der glorreichen Siegestage die festlichen Veranstaltungen auf den Schlachtfeldern besuchen wollen, wird auf den preußischen Eisenbahnen freie Fahrt gewährt. Von dieser Vergünstigung werden wahrscheinlich viele Arbeiter Gebrauch machen.

— (Die „Gazeta Torunska“) giebt die Adresse des Kardinals Grafen Ledochowski in lateinischer und polnischer Sprache an, unter welcher demselben Glückwünsche zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum zu übermitteln seien. Das Blatt bemerkt, „daß insbesondere Diejenigen, welche die Kollektivadresse nicht unterschrieben hätten, und die Vereinsvorsitzenden schriftliche Wünsche absenden müßten. Der Kardinal werde aus allen Theilen der Welt die Wünsche von Instituten, kirchlichen Würdenträgern und Privatpersonen erhalten; möge Polen hinter anderen Nationen nicht zurückbleiben!“

— (Ledochowski-Adresse.) Außer der Kollektiv-Adresse für Kardinal Ledochowski, die von den Polen im Posen'schen ausgeht, hat Herr Danielewski, Eigenthümer des „Przyjaciel“, den polnischen Wortlaut einer Adresse festgestellt, die von den Angehörigen der Diözese Culm dem Kardinal gewidmet werden wird. Die Adresse ist von dem Lithographen Herrn O. Feyerabendt hierselbst künstlerisch ausgeführt worden. Das schön in Gold und Farben gezeichnete Initial der Ueberschriftszeile „Eminencya!“ hat die Form des Kardinalbischofswappen

mit Kardinalshut und den 20 Quasten, Bischofsstab und -Schwert. Im Innern des Initials ist das Wappen von Gnesen mit den drei Lilien enthalten; der Buchstabe selbst ist nach einem neuen Verfahren in Gold auf Papier ziselirt worden. Die Ueberschrift trägt inmitten das Bischofskreuz, umgeben von einer goldenen Strahlensonne. Der Text der Adresse ist in schwarzer Schrift kalligraphirt. Die Adresse selbst ruht in einem Etui von scharlachrothem Plüsch, das vier Fächer zur Aufnahme von ca. 400 Postkarten mit Glückwünschen enthält. Außer den vergoldeten Beschlägen zieren den Deckel die aus ebenfalls vergoldetem Metall geschnittenen Jahreszahlen „1845—1895" und die Worte: »Dyecezya Chełmińska«. Die kunstvolle Herstellung der Adresse macht ihrem Verfertiger alle Ehre.

— (Aichtechnische Revision.) Die Revision der aichpflichtigen Gebrauchsgegenstände hat am Donnerstag in der Altstadt begonnen. Morgen wird in der Culmer Vorstadt und Montag noch in der Altstadt revidirt werden. Bis jetzt sind wenig Beschlagnahmen erfolgt. Den Geschäftstreibenden war von der Polizeibehörde Zeit gelassen worden, ihre Maße und Gewichte auf ihre Richtigkeit vorher prüfen zu lassen.

— (Sommertheater.) Das zweite Auftreten des Frl. Emma Frühling gestern brachte ein noch besser besetztes Haus, wie am ersten Abend und, wie wir sofort hinzufügen wollen, der Künstlerin einen vollen Erfolg. Sie hatte in Wildenbruchs bekanntem ernsten Charakterbilde: „Die Haubenlerche" als „Lene Schmalenbach" weniger Gelegenheit durch ihren ansprechenden Gesang als durch die Grazie, den Zauber ihrer jugendfrischen Erscheinung und durch ein Spiel zu glänzen, das, so natürlich und ungekünstelt, die Zuschauer mit fortriß und sie zu unausgesetzten Huldigungen ihres Talents begeisterte. Wohl mag es manchem anfangs erschienen sein, daß sie, als die liebevolle, besorgte Tochter einer kranken Mutter, mit solchen Gefühlen zuviel Munterkeit verband. Jedoch sehr bald mußte die Ueberzeugung Raum gewinnen, daß die Künstlerin das Wesen der Lene der Auffassung des Dichters entsprechend wiedergab, und keiner Uebertreibung sich schuldig machte, wenn sie mitunter in ihrer Heiterkeit übersprudelte. Ein einfaches fröhliches Menschenkind, das die Schwere einer geschaffenen Lage erst erkennt, als es keinen Ausweg mehr sieht, um dann durch einen leidenschaftlichen Ausbruch seines Schmerzes das Wesen des Weibes zu offenbaren, das soll die Lene sein und so hat Frl. Frühling sie gestern gegeben. Natürlich war es neben der glänzenden Leistung des Frl. Frühling erforderlich, daß auch die übrigen Darsteller auf der Höhe ihrer Aufgabe standen, was gestern in der That der Fall gewesen ist; alle, ohne Ausnahme, erreichten diese Höhe. Da war Herr Manussi (Ale), der den ewig unzufriedenen Proletarier meisterhaft verkörperte, der bei einer anscheinend bevorstehenden Wendung seines Schicksals seine Grundsätze schnell über den Haufen wirft, ferner Herr v. Stahl (Hermann), der ein getreues Prototyp des leichtlebigen modernen Genußmenschen, den nichts aus seiner Fassung bringt, gab und den diabolischen Charakter des Lüstlings genau skizzirte, dann Herr Hartmann, der den Fabrikbesitzer und sozialen Schwärmer uns vorführte, welcher mit seiner Theorie die Grenzen, die ihm von dem sogen. vierten Stande trennen, aufheben will, ferner Frau Berthold, die die von Achtung für den Verwandten erfüllte Kousine Juliane darstellte, welche sich bestrebt, die Theorie des Fabrikbesitzers zu begreifen, seinen Wünschen zu dienen, um schließlich deren Unausführbarkeit zu erkennen, endlich Herr Stephan (Paul Ilefeld) als der schlichte, ehrliche Büttgeselle, der auf sein Handwerk stolz ist, und Frau Papacek, die mit Würde die arme Fabrikarbeiterswittwe spielte, — sämmtlich haben sie Theil an dem glücklichen Gelingen. — Heute soll das letzte Gastspiel des Frl. Frühling als Marquita Garcia in der Operettenposse von Treptow stattfinden.

— (Die Heidelbeeren oder Blaubeeren) sind in diesem Jahre wieder in reichstem Maße gediehen, sie sind die weitverbreiteste, am reichsten tragende Beerenfrucht Deutschlands. Es ist eine Freude, ihre Fülle in manchen Gegenden nur anschauen zu können. Sie locken förmlich an und sind den ärmeren Leuten und Kindern nicht nur eine Erwerbsquelle, sondern dem Körper auch äußerst dienlich. Das Volk sagt auch, von der Erfahrung dazu geführt: „Die Heidelbeerzeit ist die schlechteste Zeit für die Aerzte." Sie thun allerdings von ihrer Seite das mögliche dazu; denn jeder kann es an sich erproben, daß sie eine gelinde Abführung bewirken, und eine solche ist nach dem Ausspruche manches erfahrenen Arztes die erste Bedingung zur Erhaltung der Gesundheit. Freilich zu bedauern ist es dann, daß in manchen Gegenden Mengen dieser guten Frucht unbenützt verfaulen, weil manche Wälderbesitzer einfach das Betreten der Wälder verbieten. Sie haben dazu wohl staatlich das Recht, allein vom menschlichen Standpunkt aus ist ein solches Verbot deswegen nicht recht zu nennen, weil der Schöpfer doch diese Beeren deswegen in so reicher Menge gedeihen läßt, daß sie den Menschen zu gute kommen sollen. Lassen sich Rücksichtslose Schädigung des Wohlstandes zu schulden kommen, so sind doch möglichst die Urheber dafür verantwortlich zu machen. Bei manchen Waldungen, wie bei staatlichen, wird vielfach die Berechtigung des Beerenpflückens gegen ganz billiges Ablassen von Karten ertheilt. Dies kann, wo nöthig, zur besseren Kontrolirung empfohlen werden.

— (Die Einmachezeit) hat begonnen und die Fülle der Früchte, welche der Wochenmarkt bietet, mag manche Hausfrau daran erinnert haben, daß es in der Zeit ist, Büchsen und Gläser parat zu machen. In alten Fürstenschlössern wird noch heute der Raum gezeigt, wo die Frau Königin wirkte als Aerztin und Apothekerin. „Kennst Du der Mutter Künste nicht? — — Für Weh und Wunden gab sie Balsam, für böse Gifte Gegengift", singt Brangäne der blonden Isolde zum Trost. Natürlich finden wir Spuren dieser früh geübten Künste noch heute bei unseren Hausfrauen vor. Zwar ist es ihnen untersagt, mit Gift und Gegengift zu wirthschaften, aber niemand kann ihnen wehren, süße Geheimnisse der verschwiegenen Glut des Herdfeuers anzuvertrauen, erfrischende Gelées und süße Säfte für Kranke und Gesunde zu kochen, das zu betreiben, was man das Einlegen der Früchte nennt. Auch dieser Sache hat sich die Industrie bemächtigt, und schon fabriziren große Delikatessen-Firmen die schönsten eingekochten Dinge und liefern sie das ganze Jahr auf die billigste und angenehmste Weise. Aber dessen ungeachtet wirkt noch in vielen Küchenreichen die Kraft uralter, ererbter Rezepte und Schwefelfaden, Pergamentpapier, Fruchtharz, Konservegläser und Krausen spielen bald in der Küche die führende Rolle. Die Köchin ist irritirt infolge der unbequemen Nähe ihrer Herrin, die gerade „in der Laune" ist, während der Pausen zwischen den verschiedenen Stadien der Konservenbehandlung Entdeckungsreisen nach unaufgeräumten Scherben oder dergleichen sonst sorgsam verhüllten Flecken auf dem Ehrenschild der ordentlichen Küche anzustellen. Manche junge Hausfrau wird dieses Jahr mit stolzer Freude die Beobachtung machen, wie herrlich ihr das schwerste Werk, das Einkochen der Erdbeeren, gelingt, während in regnerischen Jahren oft alle angewandte Mühe und Vorsicht erfolglos ist. Dann entdeckt sie bekümmert das Aufsteigen unheimlicher arg gefürchteter Bläschen in den Krausen; der Kork hebt oder das Verschlußpapier wölbt sich, und diese Zeichen unerwünschten Lebens bedeuten die Vernichtung eines heißen Tagewerkes.

— (Durch einen Sturz vom Pferde) zog sich der 35 Jahr alte Knecht Thomas Riwalski in Folgowo einen Bruch des linken Schlüsselbeines und eine Quetschung des rechten Beines zu. Der Verunglückte wurde in das Krankenkaus in Culmsee aufgenommen.

— (Unfall.) Heute Vormittag gegen 10 Uhr fiel an der Westseite des Rathhauses vom Dache eine Dachpfanne herab und einem vorübergehenden Manne aus Leibitsch auf den Kopf. Infolge der erlittenen Verletzung wurde derselbe ohnmächtig. Hilfsbereite Menschen brachten ihn durch Wasserumschläge wieder zum Bewußtsein und sorgten für ärztliche Hilfe.

— (Ausgebrannt) wird morgen Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr der Schornstein des Hauses Schillerstraße Nr. 15, was zur Vermeidung unnöthigen Feuerlärms hier mitgetheilt wird.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden ein Paar schwarze Strümpfe, ein Kontobuch in der Breitenstraße und ein Notizbuch in der Nähe des Pilzes. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,23 Mtr. über Null. Das Wasser ist etwas gestiegen. Wassertemperatur 19 ° C. Der Hochwassersignalball ist gezogen, obgleich von einem Hochwasser nach den letzten Depeschen aus Chwalowice, die bereits das Fallen des Wassers melden, nicht die Rede sein kann. Daß das Wasser der Weichsel in Kürze steigen mußte, war durch den einige Zeit herrschenden Nordwind mit schweren Niederschlägen bedingt. Von dem aus Galizien zu erwartenden Wachswasser dürfte der Wasserspiegel der Weichsel bei Thorn kaum ein Meter höher werden; möglicherweise senden aber Bug und Narew noch starken Zufluß. Das vor Jahren regelmäßig im Juni eingetroffene Hochwasser ist im früheren Maße kaum mehr möglich, da die Hauptursache jenes Hochwassers, die Schneeschmelze in den Karpathen infolge der Entwaldung des Gebirges nicht mehr so spät erfolgt. Der Schnee schmilzt bereits vollständig im Frühjahr, weshalb wir jetzt auch stets großes Frühjahrs-Hochwasser haben. Die um diese Zeit dort herrschenden Nordwinde und sich infolgedessen bildenden schweren Wolkenzüge mit heftigen Regengüssen und Wolkenbrüchen sind die Ursache des steigenden Wassers. — Eingetroffen ist der Dampfer „Wilhelmine", mit leeren Spiritus- und Weinfässern, leeren Pfefferkuchenkisten und Gütern beladen, aus Königsberg, „Montwy", mit Petroleum, Kolonialwaaren, Fett, Schmalz, leeren Spiritusfässern beladen und einem Kahn im Schlepptau, aus Danzig resp. Bromberg. Abgefahren ist der Dampfer „Thorn" mit einer Ladung Lumpen und Melasse nach Danzig.

Von heute wird aus Chwalowice ein Wasserstand von 3,20 Mtr. gemeldet. Gestern war derselbe 3,80 Mtr.

Ein Telegramm aus Warschau meldet von gestern einen Wasserstand von 0,68 Meter, von heute dagegen einen solchen von 2,59 Meter.

(:) **Mocker**, 12. Juli. (Besitzwechsel.) Das Grundstück des Herrn Roeder-Mocker Nr. 703, Bergstraße 22, in welchem eine Gastwirthschaft betrieben wird, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Michael Bialik-Mocker übergegangen.

·/. **Podgorz**, 11. Juli. (Einen Ausflug) mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" unternahm gestern um 2½ Uhr nachmittags die hiesige „Ressource" nach Gurske und kehrte von dort um 11 Uhr zurück.

·/. **Kostbar**, 11. Juli. (Ihr Kinderfest) feierte unsere Schule heute im Schlüsselmühler Garten, woran sich wie immer auch die Angehörigen der Kinder in großer Zahl betheiligten.

[] **Ottlotschin**, 11. Juli. (Ernte.) Die Roggenernte hat hier auf der Höhe bereits begonnen. Der Ertrag derselben im allgemeinen kann nur ein sehr mittelmäßiger sein. Die Felder hatten unter der anhaltenden Dürre viel zu leiden. Die Heuernte ist, was den ersten Schnitt anbetrifft, als vollendet zu betrachten. Im ganzen haben die Erträge befriedigt.

— (Erledigte Pfarrstelle.) Die unter privatem Patronate stehende evangelische Pfarrstelle zu Latzig, Diözese Dt. Krone, welche die Kirchengemeinden Latzig, Langhoff, Hausfelde und Dammlang mit zusammen etwa 1000 Seelen umfaßt, ist erledigt. Das Einkommen der Pfarrstelle beziffert sich neben der Wohnung auf etwa 2500 Mk., wovon indessen bis Ende Juni 1903 eine jährliche Pfründenabgabe von 663 Mk. an den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche abzuführen ist.

Mannigfaltiges.

(Zum Mikultschützer Aufruhrprozeß.) Ein Telegramm hat bereits die zum Theil recht empfindlichen Gefängnißstrafen gemeldet, zu welchen die Angeklagten im Mikultschützer Aufruhrprozeß verurtheilt worden sind. Ueber die Vorgeschichte des sensationellen Prozesses ist folgendes ermittelt worden: Als im Mai dieses Jahres der langjährige Pfarrer von Mikultschütz, Cieslik starb, wurde die Pfarradministration dem Kaplan Burek übertragen und von diesem bis zum 18. Juni d. J. ausgeübt. An diesem Tage sollte der neuernannte 54jährige Pfarrer Weindzoch, der bis dahin in Alt-Tarnowitz amtirt hatte, die Pfarre übernehmen. Mit der Ernennung dieses Pfarrers war die Gemeinde Mikultschütz nicht einverstanden, sondern wünschte den bisherigen Administrator Burek zum Pfarrer. Schon drei Wochen vor dem Einzug des neuen Pfarrer, am 30. Mai d. Js., war es bei dem Eintreffen der Möbel desselben zu groben Ausschreitungen gekommen. Inzwischen verließ der Kaplan Burek Mikultschütz und eine Volksmenge von etwa 200 Personen gab ihm das Geleite. Nachdem die Leute Abschied genommen hatten, zogen sie vor das Pfarrhaus, vereinigten sich mit den dort Versammelten und gingen gemeinsam in die Kirche. Hier empfingen sie den Pfarrer Weindzoch, der eine Abendandacht abhalten wollte, mit Geheul und Schimpfworten. Nach Beendigung der Andacht zog die Menge tobend und schimpfend dem Pfarrer bis zum Pfarrhause nach, auf dessen Steinstufen Stöcke, Steine und Baumäste niedergelegt waren. Die dem Pfarrer zu Hilfe eilende Wirthschafterin Hennig wurde von den Leuten ergriffen und unter Beschimpfungen schwer mißhandelt. Es gelang ihr indessen, die Thür des Pfarrhauses hinter dem Pfarrer zu schließen und beide flüchteten in den Keller. Die Menge erbrach sodann die Kellerthür und stieg in den Keller hinab. Hier warf sich ihnen die Wirthschafterin entgegen und schützte din Pfarrer, gegen den man thätlich werden wollte und sich in gröblichen Beschimpfungen erging. Während die Leute auf die Frau einschlugen, erschien der Gendarm Just und kurze Zeit darauf auch der Amtsvorsteher und Amtsdiener von Mikultschütz. Alle drei Personen forderten die um das Haus herumstehende Menge wiederholt vergeblich zum Auseinandergehen auf. Just drang sodann in Begleitung einiger Bergleute in das Pfarrhaus hinein, vertrieb daraus die unbefugt Eingedrungenen und befreite den schwer bedrängten Pfarrer und seine Wirthschafterin. Darauf holte er sich, da er sah, daß er zu Fuß gegen die Masse nichts ausrichten konnte, sein Pferd und ritt in die Menge hinein, fortwährend zum Auseinandergehen auffordernd. Allmählig zogen sich die Leute zurück und sammelten sich auf dem Kirchplatze, bezw. dem Begräbnißplatze. Als der Gendarm ihnen dahin folgte und seine Aufforderung wiederholte, begann die Menge zu schreien und zu pfeifen und verhöhnte ihn. Der Beamte mahnte zur Ruhe, man schenkte ihm aber kein Gehör. Man schwang die Aexte, die Frauen holten in ihren Schürzen Steine herbei und nun begann ein förmliches Steinbombardement auf den Beamten. Ein Stein traf in die Seite, ein anderer die Helmschiene und ein dritter die Nase, so daß Just mehrere Verwundungen davontrug. Just machte hierauf von seinem Revolver Gebrauch und gab 11 scharfe Schüsse ab, durch welche vier Personen mehr oder minder verletzt wurden. Nunmehr stob alles auseinander und die Ruhe war wieder hergestellt. Die schon früher genannten sieben Angeklagten waren noch während des Tumults von hinzugekommenen Gendarmen verhaftet worden. Sie sind sämmtlich in Mikultschütz wohnhaft und befanden sich seit der Affaire in Untersuchungshaft. Die Verhandlungen, welche vorgestern endeten, ergaben die Schuld aller Angeklagten mit Ausnahme des Schoppa. Die Geschworenen bejahten nur bezüglich des Wosnitza betreffs des Landfriedensbruchs die Rädelsführerschaft und billigten sämmtlichen Angeklagten mildernde Umstände zu.

(Brand.) Das Städtchen Brotterode (Regierungsbezirk Kassel) ist am 10. größtentheils ein Raub der Flammen geworden. Auch die Kirche, Schule und Post sind mit abgebrannt.

(Gasexplosion.) Im Keller der Vereinsbank zu Hamburg fand vorgestern eine furchtbare Gasexplosion statt, durch welche die Kastellansfrau Grimm getödtet und eine furchtbare Verwüstung angerichtet wurde.

(Ein neues Dorf ohne Wirthshaus) meldet sich. In Boozheim in Elsaß-Lothringen geht nämlich, der „Köln. V.-Ztg." zufolge, die einzige dort bestehende Wirthschaft ein.

(Gefährliche Kerzen.) Der Anunciatakirche in Florenz schenkte ein Unbekannter zwei Altarkerzen. Durch Zufall wurde entdeckt, daß dieselben ausgehöhlt und mit Dynamit gefüllt waren.

(Der neuerliche Ausbruch des Vesuv) steht wie das Mailänder „Secolo" berichtet, nach Aussage des Professors Tascone, des Assistenten Palmieris, in unmittelbarer Beziehung zu den letzten in Italien wahrgenommenen Erdstößen. Der Vesuv wird so zu einem ungeheuren Sicherheitsventil. Nach neuesten Berichten ist der Lavastrom bereits am 6. Juli zum Stehen gekommen.

(Bäckerstreik.) Die Bäcker in Madrid sind in den allgemeinen Ausstand eingetreten. Die Behörden lassen Brot aus den Nachbarstädten herbeischaffen, sowie durch die Militärbäcker solches herstellen. Eine am Mittwoch-Abend abgehaltene Bäckerversammlung, die über die Ausstandsfrage berieth, endete in einem Tumult, der die Polizei zum Einschreiten nöthigte. Es wurden mehrere Personen verwundet und 60 Verhaftungen vorgenommen. In dem Handgemenge wurden auch ein Polizeihauptmann und fünf Schutzleute verwundet. Haussuchungen bei den Ruhestörern führten zur Auffindung von 106 Dolchen und Säbeln, sowie vier Pistolen.

Neueste Nachrichten.

Stora Sundby, 11. Juli. **Kaiser Wilhelm wohnte gestern noch einer Abendunterhaltung im engsten Kreise beim Grafen Wedel bei. Der Liedersänger Sven Scholander trug mehrere Sachen vor. Der Monarch gab wiederholt seiner Befriedigung über die Veranstaltung Ausdruck. — Heute ist unstetes Wetter, so daß alle Vergnügungen im Freien unterbleiben müssen. Der Kaiser unternahm nur mit dem Grafen Wedel einen mehrstündigen Spaziergang und kehrte abends 6 Uhr nach Stockholm zurück.**

Graz, 12. Juli. **Morgen findet eine große Protestkundgebung der Wähler gegen den gestrigen Parlamentsbeschluß über das Gymnasium in Cilli statt. In Deutsch-Steiermark herrscht große Erregung.**

Madrid, 11. Juli. **Heute Nachmittag drang ein schlecht gekleidetes Individuum in das königliche Palais und schoß sich in den Galerien eine Pistolenkugel in die Brust. Der Schwerverwundete wurde zum Depot gebracht. Man nimmt an, daß der Selbstmörder lediglich die Absicht hatte, die Aufmerksamkeit auf das Elend seiner Familie zu lenken.**

London, 12. Juli. **Im Hafen von Portsmouth ging die Dampf-Schaluppe des Kanonenboots „Sreedy" unter. Drei Mann ertranken, der Rest ist gerettet. — Die Lage des an der Küste von Marokko gescheiterten deutschen Dampfers „Drachenfels" ist gefährlich; das Leck erweitert sich. 300 Tonnen Ladung sind bisher gerettet worden.**

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Juli.	11. Juli.
Tendenz der Fondsbörse: sehr still.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—20	219—40
Wechsel auf Warschau kurz	218—95	219—
Preußische 3 % Konsols	100—30	100—20
Preußische 3½ % Konsols	104—80	104—90
Preußische 4 % Konsols	105—75	105—80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—90	99—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—75	104—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—50	69—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—70	101—60
Diskonto Kommandit Antheile	222—50	223—90
Oesterreichische Banknoten	168—75	168—70
Weizen gelber: Juli	144—	141—90
Oktober	150—25	146—25
loko in Newyork	71⅛	71¾
Roggen: loko	123—	121—
Juli	123—50	124—25
September	128—25	126—
Oktober	130—	128—
Hafer: Juli	131—25	128—
Oktober	125—75	124—
Rüböl: Juli	43—60	43—40
Oktober	43—60	43—40
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	38—30	37—80
70er Juli	42—30	41—30
70er Oktober	41—80	40—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 11. Juli. **Spiritusbericht.** Pro 10000 Liter pCt. matt. Zufuhr 20000 Ltr. Gekündigt 20000 Liter. Loko kontingentirt 58,00 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 38,25 Mk. Br., 37,25 Mk. Gd., 37,40 Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 12. Juli.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	15	00	15	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	„	11	00	11	50	Eßbutter	„	1	40	1	80
Gerste	„	11	50	12	00	Eier	Schock	2	20	2	40
Hafer	„	11	50	12	00	Krebse	„	2	00	5	00
Stroh (Richt-)	„	4	25	—	—	Aale	1 Kilo	1	60	2	00
Heu	„	4	00	—	—	Bressen	„	—	—	—	—
Erbsen	„	14	00	18	00	Schleie	„	—	80	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	00	—	—	Hechte	„	1	00	—	—
Weizenmehl	„	8	20	15	00	Karauschen	„	—	80	—	—
Roggenmehl	„	6	80	10	40	Barsche	„	—	80	—	—
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	„	—	—	—	—
Rindfleisch						Karpfen	„	—	—	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	1	20	Barbinen	„	—	80	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	1	00	Weißfische	„	—	20	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	„	1	00	—	—	Petroleum	„	—	22	—	—
Geräuch. Speck	„	1	40	—	—	Spiritus	„	1	40	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—	„ (denat.)	„	—	30	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Fischen und Land- und Gartenprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 15—20 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 15—25 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 6 Köpfchen, Petersilie 15—20 Pf. pro Pack, Porrey 15—20 Pf. pro Mdl., Zwiebeln 20 Pf. pro 2 Pfd., Mohrrüben 8—10 Pf. pro Pfd., Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Rettig 10 Pf. pro 7 Stück, Radieschen 5 Pf. pro 3 Bdch., Gurken 1,00 Mk. pro Mdl., Schooten 10 Pf. pro Pfd., grüne Bohnen 10 Pf. pro Pfd., Wachsaohnen 15 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Kirschen 20—25 Pf. pro Pfd., Stachelbeeren 15 Pf. pro Pfd., Johannisbeeren 15 Pf. pro Pfd., Himbeeren 20 Pf. pro Pfd., Blaubeeren 15 Pf. pro Liter, frische Kartoffeln 3 Mk. pro Ctr., Gänse 3 Mk. pro Stück, Enten 2,80—3,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,40—1,50 Mk. pro Stück, junge 1,10—1,10 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar.

---

13. Juli: Sonnen-Aufg. 3.54 Uhr. Mond-Aufg. 10.35 Uhr.
Sonnen-Untg. 8.16 Uhr. Mond-Untg. 10.48 Uhr Morg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 14. Juli 1895. (5. n. Trinitatis.)

Altstädtische evangelische Kirche: morgens 8 Uhr Kandidat Gellonneck. — Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. Einführung des Herrn Lehrer Sich in das Kantoramt. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9¼ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst: Divisionspfarrer Schönermark. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Schönermark.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: vormittags 10 und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. ½10 Uhr Kandidat Gellonneck. Beichte und Abendmahl fallen aus.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vormittags 9 Uhr Kandidat Meyer.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Holländerei Grabia: nachm. 2 Uhr Pfarrer Endemann.

Nach langem Leiden entschlief zu einem besseren Leben mein geliebter Mann und unser guter Vater, der Zimmergeselle

Johann Evers

in seinem 58. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigt

die hinterbliebene Wittwe Emma Evers geb. Langner.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 14. Juli nachm. 4 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Wir machen die Besitzer von **Wasserleitungsanlagen** darauf aufmerksam, daß sich in den höchst gelegenen Theilen der Rohrleitungen, sobald diese nur wenig benutzt sind, Luft in größeren Mengen ansammelt. Es empfiehlt sich an solchen Stellen durch ein kurzes Oeffnen des höchstgelegenen Zapfhahnes, und zwar so lange bis Wasser ausströmt, die Luft zu beseitigen, um Störungen in der Rohrleitung zu vermeiden. Im Besonderen wird dieser Fall in solchen Häusern eintreten, deren oberste, mit Wasserleitung versehene Stockwerke unbewohnt sind, oder wo Feuerlöschhähne sich auf den obersten Treppenabsätzen und auf dem Dachgeschosse befinden.

Thorn den 10. Juli 1895.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt bis auf weiteres **mit 90 Pf. den Ctr.**

Den Transport ins Haus übernimmt die Gasanstalt innerhalb der Stadt für 10 Pf., nach den Vorstädten für 15 Pf. für den Ctr.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 13. d. Mts.

nachmittags 3 Uhr

werde ich bei der Gastwirthin Emma Klatt hierselbst, Bromberger Vorstadt, Mellienstr.

1 Pianino, 1 Eisspind und 1 Bierapparat

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 12. Juli 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
	—	—	—	—	—	—	13
Juli	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
August	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
September . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.